

Zum Berufsbild der Rummelsberger Diakone und Diakoninnen

Ein Beitrag zum landeskirchlichen Prozess: Miteinander der Berufsgruppen 2018

Historie:

Die Rummelsberger Diakone sind seit 1890 zu erst in Nürnberg und ab 1903 in Rummelsberg tätig, ab 1982 kamen die Diakoninnen dazu. Die Diakone sind Mitglied der Rummelsberger Brüderschaft, die Diakoninnen der Diakoninnengemeinschaft Rummelsberg. Das Wirken der Diakone und später der Diakoninnen hat mit den Missionsreisen von Pastor Johann Hinrich Wichern begonnen. Seine Forderung an die Kirche, sich in tätiger Nächstenliebe den an den Rand gedrängten Gemeindemitgliedern und MitbürgerInnen zuzuwenden, ist die Gründung der Diakonie in all ihren Wandlungsformen bis heute. Aus der Rummelsberger Brüderschaft sind zunächst die Rummelsberger Anstalten E.V., die nun Rummelsberger Diakonie e.V. heißen entstanden. Auch das Diakonische Werk Bayern und die Gliederungen der bayernweiten Diakonie haben in Rummelsberg ihre historischen Wurzeln.

Am 20.03.1977 beschließt die Landessynode das Kirchengesetz über die Rechtsverhältnisse der Diakone der Diakonenanstalt Rummelsberg. (§1) Diakone die von der Diakonenanstalt Rummelsberg für das Amt des Diakons ausgebildet und von der Rummelsberger Brüderschaft entsendet werden, werden nach Maßgabe dieses Kirchengesetzes in den Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern aufgenommen. Sie stehen in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis auf Lebenszeit zur Evangelischen-Kirche in Bayern. Sie werden zum Amt des Diakons / der Diakonin berufen und eingesegnet (§6) Der Dienst des Diakons/der Diakonin wird vom diakonischen Auftrag der Kirche bestimmt (§7). Er wird in der Regel in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und ihrem diakonischen Werk wahrgenommen.

1

Diakone und Diakoninnen aktuell:

720 Diakone und Diakoninnen in 12 beruflichen Profilen in Kirche und Diakonie

Derzeit sind rund 720 Diakone und Diakoninnen in 12 unterschiedlichen Berufsprofilen aktiv tätig. Sie arbeiten im landeskirchlichen Dienst, in der Diakonie und bei anderen Trägern der freien Wohlfahrtspflege. Die Leitung der Diakone und Diakoninnen nimmt mit dem/der Rektor/in als oberste/n Dienstherren/-herrin die Verantwortung für die dienstrechtlichen und berufspolitischen Entwicklungen wahr.

Sie wirken dort am Gesamtauftrag der Kirche und damit am Leitsatz, in ihrem Tun und Handeln Menschen einen „*einfachen Zugang zur Liebe Gottes*“ zu ermöglichen. Grundgelegt ist dies im diakonischen Auftrag der Kirche in der Welt (§1 Diakoniegesetz). Damit ist die *Diakonia* das geistliche Leitbild für Diakone und Diakoninnen in ihrem beruflichen Selbstverständnis.

Aufgrund der ausdifferenzierten Berufsfelder, in denen Diakone und Diakoninnen ihre Kirche vertreten, lässt sich eine Zuordnung auf eine der beschriebenen Lebensäußerungen unserer Kirche nicht abschließend vornehmen. Ein Diakon/eine Diakonin in der Leitung eines Kirchengemeindeamtes hat andere Schwerpunkte in seiner Tätigkeit als ein Diakon, eine Diakonin in der Hospiz- und Palliativ Care Arbeit, oder in der Jugendhilfe. Somit ist der

Diakon, die Diakonin sowohl in den bestehenden 10 Handlungsfeldern unserer Kirche als auch in den benannten Lebensäußerungen unserer Kirche (Diakonia, Martyria, Liturgia, Koinonia, Paideia) je nach Qualifizierung und Aufgabenfeld eingebunden. *Christus verkündigen und geistliche Gemeinschaft leben*, ist in der Bindung an die Bruderschaft und Diakoninnengemeinschaft durch die Einsegnung zum Diakon zur Diakonin im lebenslangen Dienst- und Treueverhältnis ihrer Kirche im Dienst- und Treueversprechen hinterlegt. *Lebensphasen klären und Lebensphasen seelsorgerlich begleiten*, trifft für Diakone und Diakoninnen in der Seelsorge aber auch in der Palliativ und Hospizarbeit, in der Jugendhilfe, der Beratungs- und Einzelfallhilfe als eine Kernaussage ihrer Tätigkeit zu. *Christliche und soziale Bildung ermöglichen* ist für Diakone und Diakoninnen in der formalen und nonformalen Bildungsarbeit in Kirche und Diakonie wohl die zentrale Aussage ihres Berufsprofils. *Not von Menschen sichtbar machen* ist die Kernaussage für Diakone und Diakoninnen in der Sozialdiakonie und in der Flüchtlingshilfe. Der Leitsatz „*Nachhaltig und gerecht Haushalten*“ trifft für Diakone und Diakoninnen in Leitung und Management, sowie in kirchlicher und diakonischer Verwaltung den Kern ihres beruflichen Selbstverständnisses.

Kirche und ihre Diakonie im Raum

„ Die ELKB hat den Auftrag, Notleidenden zu helfen und Teilhabe zu ermöglichen – vor Ort und weltweit. Sie sorgt für eine klare diakonische Identität ihrer Mitarbeitenden und wirkt mit bei der Förderung kirchlicher Identität von Mitarbeitenden der Diakonie. Kirchliche und Diakonische Arbeit in all ihren Aspekten sind vor Ort gut vernetzt und nach außen klar als Einheit erkennbar.“ („Coburger Beschluss“ der Landessynode zu PuK v.29.03.2017)

Diakonisches Handeln gehört zum Wesen der Kirche. Der Auftrag der Nächstenliebe ist in der Bibel breit bezeugt. Glaube und Liebe, Gottesliebe und Nächstenliebe unter der Perspektive der Hoffnung bilden den Kern kirchlichen Handelns. Sie werden in der Bibel im Doppelgebot der Liebe zusammengefasst. Hier liegen die Wurzeln des Diakonats. Für Rummelsberger Diakone und Diakoninnen ist insbesondere Matthäus 25, 31-46 von gewichtiger Bedeutung. Die sieben Werke der Barmherzigkeit, wie sie in einmaliger Weise im Altarraum der Philippuskirche in Rummelsberg zu sehen sind, sind die Bilder für das Handeln jedes Diakons und jeder Diakonin am ihrem je eigenen Einsatzort. *Durstige Tränken, Hungrige Speisen, Gefangene Besuchen, Tote Bestatten, Kranke Heilen, Fremde Beherbergen, Nackte Bekleiden*, wird übersetzt in professionelles Hilfehandeln in den aktuellen Kontext der Dienstaufgabe. Damit leben sie die *Verkündigung der Menschenfreundlichkeit Gottes in Wort und Tat*.

Die Rummelsberger Diakone und Diakoninnen sind damit klar in der tätigen Nächstenliebe im Sinne Wicherns [...]...*die tätige (Nächsten-) Liebe gehört mir wie der Glaube...[...]* gegründet. Heute sind dies Haltungen und Ansätze für Entwicklungen, die unter der Überschrift *Gemeinwesendiakonie* zusammenzufassen wären. Diakone und Diakoninnen sind durch ihre doppelte Qualifikation und ihren „diakonischen Blick“ prädestiniert, eine Brückenfunktion für Kirche und Diakonie in einer sich immer weiter säkularisierenden Gesellschaft einzunehmen. Damit stellen sie eine Ressource im Portfolio der kirchlichen Berufsgruppen dar, die sich auch darin zeichnet, dass sie wechselweise über ihre Berufszeit in Kirche und Diakonie arbeiten. Sie kennen beide Lebenswirklichkeiten, institutionelle Bedingtheiten und unterschiedliche Rechtsformen inkl. der unterschiedlichen

Finanzierungsmodelle durch theoretische und praktische Ausbildungserfahrungen und -kenntnisse wie durch dienstliche Einsätze in Kirche und Diakonie.

Breite Ausbildungsgrundlage, und am Ende eine Dienstherrin

Im Berufsbild des Diakons der Diakonin in der ELKB [...] *ist mit diversen sozialen, pflegerischen und sozialdiakonischen Berufsgruppen und mit einer Vielzahl von sozialwissenschaftlichen, gesundheitswissenschaftlichen, pädagogischen Kompetenzen zu rechnen, die auf eine Vielzahl historisch gewachsener Handlungsfelder in Gemeinde und Gemeinwesen hin ausgerichtet sind [...]* (vgl. Noller, Anette; Diakonat und Kirchenreform 2016, S.219)

Konkret sind dies bei Rummelsberger Diakonen und Diakoninnen folgende fachliche soziale Berufe die zur Ausbildung zum Diakon zur Diakonin eingeschlagen werden können: Sozialpädagogik (BA); vereinzelt Hochschulstudium mit Studiengängen wie: Pädagogik, Psychologie, Sonderpädagogik; Erziehung (FAKS), Heilerziehungspflege (FS), Heilpädagogik (FAKH), Heilpädagogik (BA); Pflege (BFS), Pflegewissenschaft (BA); Sozialmanagement/Sozialwirtschaft (BA).

Ergänzt sind diese sozialen Fachausbildungen durch den Bachelor Diakonik an der EvHN. Eingebunden sind sie in die beiden Gemeinschaften, die durch hauptberufliche Studierendenbegleitungen (StuBe) an nonformalen Bildungszielen, Persönlichkeitsbildung, sozialdiakonischer Bildung und geistlicher Haltung und Ausdrucksweise arbeiten.

Diese drei Bildungsstränge: 1. Fachlicher Sozialberuf, 2. Bachelor Diakonik und 3. Geistlich-spirituelle Bildung, führen in ihrem bewussten Zusammenwirken zum Berufsbild des Diakons/der Diakonin. Diakone und Diakoninnen werden nach bestandenen Prüfungen und nach Zustimmung von Rektor/in und jeweils Leitung (Brüdersenior /Älteste) der Gemeinschaft in ein lebenslanges Dienst- und Treueverhältnis in die ELKB und die jeweilige Gemeinschaft eingeseget. Die ELKB ist für alle Diakone und Diakoninnen lebenslang ihre Dienstherrin. In Vertretung der ELKB übt der Rektor/die Rektorin die oberste Dienstvorgesetztenfunktion aus.

3

12 Berufsprofile in Kirche und (ihrer) Diakonie kennzeichnen das Berufsfeld

Diakone und Diakoninnen im landeskirchlichen Dienst

- **Diakon/in in der Sozial- und Gemeindepädagogik** mit Einsatzfeldern in der Kinder- und Jugendarbeit in Kirchengemeinde und/oder im Dekanat; in der Familienarbeit- und Familienbildung; in der Kindertagesstätten-Arbeit und vereinzelt im Religionsunterricht
- **Diakon/in in der Seelsorge und Sozialdiakonie** mit Einsatzfeldern in der Gemeindegemeinschaft, der Gemeinwesendiakonie, Seelsorge und soziale Zielgruppenarbeit (z.B. Senioren, Aussiedler, Flüchtlinge...); Gemeindegemeinschaft und gottesdienstliches Leben; Sonderseelsorge wie z.B. Polizeiseelsorge, Klinikseelsorge.
- **Diakon/in in der Bildungsarbeit** mit Einsatzfeldern in der Jugend-, Familien-, und Erwachsenenbildung; der kirchlichen Fort- und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung; Beratung, Supervision und Fachberatung; Diakonen- und Diakoninnen Ausbildung

- **Diakon/in in der kirchlichen Verwaltung** mit Einsatzfeldern in der Geschäftsführung von Pfarrämtern; Geschäftsführung von Kindertagesstättenverbänden; Geschäftsführung und Verwaltungstätigkeit in Kirchengemeindeämtern, Einrichtungen und Diensten sowie im Landeskirchenamt
- **Diakon/in in Leitungsfunktionen** mit Einsatzfeldern der Leitung/Geschäftsführung in landeskirchlichen Diensten und Einrichtungen; Referent/innentätigkeit im Landeskirchenamt; Leitungsfunktion in den Rummelsberger Gemeinschaften

In der Diakonie und freien Wohlfahrtspflege:

- **Diakon/in in der Kinder und Jugendhilfe** mit Einsatzfeldern in Kindertagesstätten, ambulanter und stationärer Jugendhilfe, Flüchtlingshilfe
- **Diakon/in in der Behindertenhilfe** mit Einsatzfeldern in der Teilhabeunterstützung und der ambulanten Unterstützung, in Heilerziehungspflege und Heilpädagogik, im teilstationären und stationären Bereich, in der beruflichen Rehabilitation, in Werkstätten, Tagesstätten und in der Frühförderung
- **Diakon/in in der Pflege** mit Einsatzfeldern in der direkten Pflege ambulant und stationär, im Pflegemanagement, Pflegepädagogik, in Palliativ- und Hospizarbeit
- **Diakon/in in der Beratung und Einzelfallhilfe** mit Einsatzfeldern in der Sozialberatung; im Ambulanten Dienst; in Beratungsstellen; im Fachdienst
- **Diakon/in in der diakonischen Bildung** mit Einsatzfeldern in Schulen und Studiengängen für soziale Berufe; in der Fort- und Weiterbildung; in Wissenschaft und Forschung; in Beratung und Supervision
- **Diakon/in in der diakonischen Verwaltung** mit Einsatzfeldern in der allgemeinen Verwaltung; der Finanzverwaltung; der Immobilienverwaltung, der Personalverwaltung
- **Diakon/in in Leitung und Management** mit Einsatzfeldern als Einrichtungsleitung; Verwaltungsleitung; Referent/innentätigkeit; Geschäftsführung und Vorstandstätigkeit

Die Vielfalt diverser Kompetenzen und Ausbildungswege, sowie die Diversität der kirchlichen und sozialdiakonischen Handlungsfelder, sind insbesondere Merkmale der Berufsgruppe der Diakone und Diakoninnen. Die staatlichen Anforderungen in den sozialdiakonischen Handlungsfeldern sind ein gewichtiger Grund, dass Diakone und Diakoninnen so vielfältig ausgebildet sind. Nur der staatlich anerkannte Sozialberuf ist in den sozialdiakonischen Handlungsfeldern refinanziert und gewährt die Einsatzmöglichkeiten von Diakonen und Diakoninnen. Die Breite der fachlichen Ausbildungen und Studiengänge und die berufliche Vielfalt, zeigt auf wie wichtig Fortbildung in den ersten Dienstjahren, lebenslange Weiterbildung eine strategisch angelegte Personalentwicklung für das Berufsbild des Diakons, der Diakonin ist. Will ein Diakon/ eine Diakonin innerhalb der Berufsfelder wechseln ist klar, dass weiterqualifizierende Fort- und Weiterbildung selbstverständlich und unabdingbar Bestandteil der beruflichen Biographie sind.

Die ELKB wird durch etwa 350 Diakone und Diakoninnen in den Aufgabenfeldern ihrer Diakonie vertreten. Mit Ihnen wirkt sie in die Lebenswirklichkeit der Menschen hinein, die konkrete Hilfe benötigen und in Anspruch nehmen. In diesen sozialgesellschaftlichen

Diensten wirken Diakone/Diakoninnen als hauptberufliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihrer Kirche. *Hier stärkt das Amt ihren Dienst!*

Das Amt stärkt den Dienst: konstruktive zukunftsfähige Klärungen sind nötig

Angesichts eines gesellschaftlichen Wandels, der ein breites sozialdiakonisches Aufgabenspektrum bereithält brauchen Diakone und Diakoninnen die in diakonischen Unternehmen und Diensten (und dort vor allem an der Basis) arbeiten, Unterstützung und Anerkennung durch die kirchenleitenden Organe. Es fehlt an inhaltlicher Auseinandersetzung mit der Diakonia im Sinne des Coburger Synodenbeschlusses.

Anette Noller stellt in ihren Schlussfolgerungen zu Diakonat und Kirchenreform fest [...] *Die wiederholt geschilderten, praktischen Herausforderungen eines öffentlich und kirchlich nicht klar profilierten Amtes sind, so wurde als Ergebnis dieser Arbeit formuliert, nicht dem Amtsinhaber, der Amtsinhaberin anzulasten. Die Unklarheiten lassen vielmehr deutlich werden, dass die diakoniewissenschaftlichen und praktisch- theologischen Diskurse nicht ausreichend kirchentheoretische Grundlagen bereithalten, um den späteren Amtsinhaber/-innen und ihren Kooperationspartner/-innen eine sachgerechte Sprache für das diakonische Amt zu verleihen [...]* (vgl. Noller, Anette; Diakonat und Kirchenreform 2016, S.422)

Der Beruf des Rummelsberger Diakons, der Rummelsberger Diakonin ist unmittelbar mit der Bindung an die Brüderschaft, bzw. die Diakoninnengemeinschaft verbunden. Die gemeinschaftliche Bindung dient in diesem kirchlichen Amt und in den damit verbundenen unterschiedlichen Diensten lebenslang und lebensbiographisch fachlich und geistlich gut wirken zu können. Die lebenslange (Selbst-)Verpflichtung, mit festen Orten zur Pflege des geistlichen Lebens des gemeinschaftlichen Miteinanders mit reflexiver Unterstützung inklusive des gemeinschaftlichen *Korrektivs*, geht weit über die örtliche Dienstgemeinschaft hinaus und ist ein tragender Pfeiler der Rummelsberger Diakone/Diakoninnen.

5

Dienstrechtlich ist dies in der Regel mit einem öffentlich-rechtlichen Anstellungsverhältnis verbunden, mit der Besonderheit einer beide Gemeinschaften umfassenden Verpflichtung zur Sendung. Diakone und Diakoninnen haben damit nicht nur einen erlernbaren kirchlichen Beruf, sondern leben ein *christliches Lebensmodell*, das Haltung und Identität bestimmt und über individualisierte Lebenskonzepte hinausreicht.

Zum Miteinander der Berufsgruppen

Diakone und Diakoninnen arbeiten mit einer Vielzahl von Berufsgruppen in Kirche und Diakonie zusammen und haben von daher eine differenzierte Wahrnehmung zum Miteinander der Berufsgruppen. Grundsätzlich bestehen zwei unterschiedliche Kulturen der Zusammenarbeit von Berufsgruppen in Kirche und in Diakonie:

In der Diakonie sind die Mitarbeitenden durch einen gemeinsamen sozial anerkannten Beruf verbunden. Sie arbeiten im Alltag oft in Teams mit in gemeinsamen Dienstplänen zusammen, die keinen Statusunterschied machen. Die geforderte (Dienst-) Leistung muss gemeinsam erbracht werden und sie wird durch die öffentliche Hand kontrolliert. Es besteht u.a. wirtschaftlicher Druck, diese Leistung gemeinsam nach formulierten Qualitätsstandards

zu erbringen. Gemeinsame Personalentwicklungs-Maßnahmen sind Standard und werden in Pflegesätzen berücksichtigt.

In der ELKB besteht nicht nur Bedarf, das Miteinander der Berufsgruppen - schon alleine aus der Notlage der Versorgung von Gemeinden - inhaltlich und personalentwicklerisch zu verbessern, sondern auch einer theologisch- hermeneutischen Nacharbeit zur Anerkennung und Legitimation kirchlicher Berufsgruppen und kirchlicher Ämter.

Diese spezifischen differenzierten Beiträge der Berufsgruppen im Sinne der Lebensäußerungen von Kirche und ihrer Diakonie brauchen *eine öffentliche Anerkennung* durch die Kirchenleitung. Darüber hinaus ist es mit einer Anerkennung nicht getan, sondern es muss Einzug halten in die Ausbildung der Berufsgruppen, aber und vor allem auch in die gemeinsame themenzentrierte Bildung. Kirchenleitung muss in übergreifende Personalentwicklung investieren und übergreifende Bildungsprofile, an der alle Berufsgruppen unserer Kirche prinzipiell teilhaben können, ermöglichen. Gerade Diakone und Diakoninnen können mit ihrer Flexibilität und Wandlungsfähigkeit zeigen, dass lebenslang unterschiedliche berufliche Aufgaben angegangen werden können. Einen Beitrag zum Miteinander der Berufsgruppen können sie aus ihren Erfahrungen der Personalentwicklung inklusive einer hochdifferenzierten Weiterbildungserfahrung für ihre Kirche und ihre Diakonie leisten.

Unter der Überschrift *Gemeinwesendiakonie* braucht es speziell ein Bildungsprofil, das über den Gemeindeberater hinausreicht und die infrastrukturelle, sozialräumliche Rolle von Kirche und Diakonie im Gemeinwesen thematisiert und begleitet. Eine der ganz aktuellen und akuten Herausforderungen unserer Zeit. Kirche und Diakonie können hier in ganz neuer Verbundenheit und gegenseitiger Kenntnis zum Wohle aller Menschen wirken

